

Sebastian Rosenberger

Das Konzept der Zivilisation in den Jahren um den Ersten Weltkrieg

Abstract: In diesem Beitrag sollen das Konzept der ‚Zivilisation‘ und, damit zusammenhängend, das der ‚Kultur‘ im nationalistischen Diskurs im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts anhand ausgewählter Texte von Houston Stewart Chamberlain, Oswald Spengler und Thomas Mann diskurslexikographisch analysiert werden. Dabei wird die Frage im Vordergrund stehen, wie die jeweils spezifische Autor- bzw. Textsemantik in eine diskurssemantische Beschreibung überführt werden kann.

Keywords: Diskurslexikographie, Textsemantik, Diskurssemantik, Zivilisation, Kultur

1 Einleitung

Seit ihren Anfängen versteht sich die Diskurslinguistik als sprachwissenschaftliche Teildisziplin, die zwar alle Ebenen des Sprachsystems und Sprachgebrauchs behandelt, der Semantik aber ein besonderes Gewicht einräumt, da sich durch die Analyse der Wort- und Wortfeldbedeutungen Präsuppositionen, Implikationen, verstehensrelevantes Wissen, Mentalitäten der Diskursakteure usw. besonders gut herausarbeiten lassen. Nicht umsonst bildet die ‚Historische Semantik‘ (vgl. etwa Busse 1987) einen wichtigen Teilbereich der linguistischen Diskursanalyse.

Verbindet man gedanklich die bereits gefallenen Stichwörter *Diskurs*, *Semantik* und *historisch*, so landet man schnell bei der historischen Diskurslexikographie als Methode und Praxis der Herausarbeitung und Dokumentation semantischer Zusammenhänge in historischen Diskursen. In diesem relativ neuen Forschungsgebiet¹ wurde etwa durch Gerhard Strauß u. a. (1989), Heidrun Kämper (z. B. 2007, 2008, 2013) und Jochen A. Bär (z. B. 1998, 1999, 2015, 2016) theoreti-

¹ In Ansätzen verfährt bereits das *Frühneuhochdeutsche Wörterbuch* (FWB) diskurslexikographisch, indem einzelne Bedeutungspositionen mittels der Symptomwertangabe den entsprechenden Sachgebieten (etwa Rechtswesen, Wirtschaftswesen, Religion usw.) zugeordnet werden; über

Sebastian Rosenberger, Universität Heidelberg, Germanistisches Seminar,
Hauptstraße 207–209, D-69117 Heidelberg,
E-Mail: sebastian.rosenberger@gs.uni-heidelberg.de

sche, methodische und praktische Pionierarbeit geleistet. Es geht dabei darum, einen Teil des in Diskursen gebrauchten Wortschatzes, nämlich die für den Diskurs ‚typischen‘, seine Themen bezeichnenden und bewertenden Wörter, die Einstellungen und ideologischen Dispositionen der Diskursakteure transportierenden Wörter, die Beziehungen zwischen Diskurakteuren untereinander und zu Diskursobjekten herstellenden Wörter, kurz: die Schlag-, Fahnen- oder Stigmawörter, die Schlüsselwörter des Diskurses, in ihrer semasiologischen Differenzierung und in ihren onomasiologischen Verflechtungen zu beschreiben. Die ‚causa efficiens‘ der diskurslexikographischen Arbeit, das Diskurswörterbuch,

erscheint demnach als eine untersuchungsinteresseabhängige Beschreibung von ‚Wortgeflechten‘, in deren Mitte einige ‚zentrale‘ Ausdrücke stehen, die zu den Rändern hin gewissermaßen ‚ausfransen‘, die jedoch dort ‚unausgefranzte‘ Ränder – vielmehr: gar keine Ränder, sondern Weiterflechtungen – aufweisen, wo sie sich mit anderen Wortgeflechten überlagern bzw. interpretativ mit ihnen verflochten werden: so dass es zuletzt eben keine verschiedenen Wortgeflechte mehr sind, sondern ein großes Wortgeflecht (der Diskurs) (Bär 2016: 122).

Auf diesen Schultern stehend, soll im Folgenden der im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts, also in den Jahren rund um die Epochenschwelle, welche der Erste Weltkrieg markiert, vieldiskutierte Begriff der ‚Zivilisation‘ als Komponente eines umfassenden völkischen Diskurses, der in den letzten Jahrzehnten des 19. und in fast der ganzen ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (genauer: bis 1945) mal stärker, mal schwächer die Öffentlichkeit bewegte, untersucht werden. Das Verhältnis von ‚Kultur‘ und ‚Zivilisation‘ wird exemplarisch analysiert anhand einschlägiger Texte zentraler Autoren des Diskurses, in denen die deutsche ‚Kultur‘ vor der westlichen ‚Zivilisation‘ bewahrt werden soll. Ausgewertet wurden Houston Stewart Chamberlains *Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts* (zuerst 1899) sowie seine *Kriegsaufsätze* (1914) und die *Neuen Kriegsaufsätze* (1915), Oswald Spenglers *Der Untergang des Abendlandes* (1918; 1922) und schließlich Thomas Manns *Betrachtungen eines Unpolitischen* (1918) und dessen Roman *Der Zauberberg* (1924). In dieser Analyse wird vor allem das Verhältnis von Text- und Diskurssemantik umrissen und ein Vorschlag gemacht, wie dieses Problem methodisch angegangen werden kann.

In seinem Standardwerk *Über den Prozess der Zivilisation* beschreibt Norbert Elias diesen Zivilisationsprozess als „gesellschaftliche[n] Zwang zum Selbstzwang“ (Elias 1939; 1997: 323), als durch gesellschaftliche Verflechtungen auf-

die systematisch eingearbeitete onomasiologische Vernetzung lassen sich domänenspezifische Wortfelder generieren, die dann diskursanalytisch untersucht werden können.

erlegte Selbstkontrolle im Bereich der Affekte. Historisch wird jedoch ein anderer Begriff der ‚Zivilisation‘ relevant, den Elias in einem Abriss beschreibt, und der auf deutscher, englischer und französischer Seite bis in den Ersten Weltkrieg hinein Streitobjekt blieb: der Gegensatz von ‚Zivilisation‘ und ‚Kultur‘. Elias arbeitet dabei die wesentlichen semantischen Unterschiede im Sprachgebrauch der verschiedenen Gesellschaften heraus:

Dort [in England und Frankreich] faßt der Begriff [‚Zivilisation‘] den Stolz auf die Bedeutung der eigenen Nation, auf den Fortschritt des Abendlandes und der Menschheit in einem Ausdruck zusammen. Hier, im deutschen Sprachgebrauch, bedeutet ‚Zivilisation‘ wohl etwas ganz Nützliches, aber doch nur einen Wert zweiten Ranges, nämlich etwas, das nur die Außenseite des Menschen, nur die Oberfläche des menschlichen Daseins umfaßt. Und das Wort, durch das man im Deutschen sich selbst interpretiert, durch das man den Stolz auf die eigene Leistung und das eigene Wesen in erster Linie zum Ausdruck bringt, heißt ‚Kultur‘ (Elias 1939; 1997: 90).

Im Laufe dieses Beitrags wird sich zeigen, dass Elias mit diesem Befund wesentliche Aspekte des in Deutschland in den Jahren um den Ersten Weltkrieg geführten Diskurses um den Begriff der ‚Zivilisation‘ erfasst, andere jedoch naturgemäß nicht. An einer anderen Stelle schreibt Elias:

Die deutsche Antithese ‚Zivilisation und Kultur‘ steht nicht für sich; sie gehört in einen größeren Zusammenhang. Sie ist ein Ausdruck des deutschen Selbstbewußtseins. Und sie weist hinter sich zurück auf Unterschiede der Selbstlegitimierung, des Gepräges, des gesamten Verhaltens zunächst vorwiegend, wenn auch nicht ausschließlich, zwischen bestimmten deutschen Schichten, dann zwischen der deutschen Nation und anderen Nationen (Elias 1939; 1997: 131).

Diese Feststellung ist nicht unproblematisch, da sich zeigen wird, dass der Diskurs zum großen Teil auch als Kompensation gefühlter Minderwertigkeit mit einer fast trotzig zu nennenden Attitüde der eigenen Überlegenheit zu verstehen ist.²

² Solche patriotischen und nationalistischen Überhöhungen der eigenen vermeintlichen Vorzüge zur Kompensation gefühlter Minderwertigkeit und Rückschrittlichkeit blicken auf eine lange Tradition zurück. So wurden etwa die Sprachnormierungsbemühungen des 17. Jahrhunderts mit Defiziten der deutschen Sprache im Vergleich zu den europäischen Kultursprachen Französisch und Italienisch begründet, gleichzeitig jedoch eine besondere Qualität der deutschen ‚Hauptsprache‘ behauptet (vgl. dazu etwa Rosenberger 2015).

2 Zivilisationsbegriffe

2.1 Houston Stewart Chamberlain

In Chamberlains publizistischem Hauptwerk *Die Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts* spielt die Opposition von *Kultur* und *Zivilisation* zwar eine Nebenrolle – viel wichtiger sind seine rassenideologisch geprägten Ausführungen zur Weltgeschichte, die einen Antagonismus zwischen *arischen* Germanen und den Semiten, vor allem den Juden, entfalten und den Germanen die Aufgabe der künftigen Gestaltung der Welt übertragen (vgl. ausführlich Lobenstein-Reichmann 2008; vgl. dazu auch Rosenberger 2020a) –, doch auch seine Äußerungen zu diesem Komplex belegen, dass die *Rasse* als „Dreh- und Angelpunkt seiner [...] Weltanschauung betrachtet werden“ muss (Lobenstein-Reichmann 2008: 116). Prinzipiell wird *Zivilisation* von Chamberlain als wichtig erachtet und deshalb durchaus auch positiv bewertet: „Recht und Gerechtigkeit bilden doch mit der Sicherheit die Grundlagen zu jeder höheren Civilisation und Kultur“ (Chamberlain 1914: 82). Während *Zivilisation* und *Kultur* in diesem Beleg noch aggregiert sind, wird im folgenden Beleg eine Differenz dadurch eröffnet, dass *Zivilisation* keine notwendige Bedingung der *Kultur* darstellt und umgekehrt:

Dieses Beispiel [...] beweist, dass aus Wissen und Civilisation Kultur nicht von selbst als ein notwendiges Produkt, als eine folgerechte Evolution hervorgeht, sondern dass Kultur durch eine Art der Persönlichkeit, durch die Volksindividualität bedingt wird. Der arische Inder besitzt bei stofflich beschränktem Wissen und sehr gering entwickelter Civilisation eine himmelstürmende Kultur von ewiger Bedeutung, der Chinese, bei riesig ausgedehnten Detailkenntnissen und raffinierter, fieberhaft tätiger Civilisation, gar keine Kultur. Und ebenso wenig wie es nach drei Jahrhunderten gelungen ist, den Neger zum Wissen, oder den amerikanischen Indianer zur Civilisation zu erziehen, ebenso wenig wird es jemals gelingen, dem Chinesen Kultur aufzupropfen (Chamberlain 1935: 886–887; Sperrung im Original).

An diesem Beleg wird deutlich, dass nur ‚höhere Rassen‘ (bei Chamberlain sind dies vor allem die *arischen Inder* und die *Germanen*) *Kulturträger* sein können, während ‚niedere Rassen‘ wie *Semiten* und *Chinesen* nicht über die *Zivilisation* hinausgelangen können, womit zugleich ein Hierarchiegefälle zwischen *Kultur* und *Zivilisation* impliziert ist. Semiten sind sogar nicht einmal in der Lage, selbst eine höhere *Zivilisation* zu entwickeln, sie müssen sie von anderen Völkern übernehmen:

Und da der Grundstock der Bevölkerung des babylonischen Reiches damals vermutlich aus ziemlich echten Sumero-Akkadern bestand – denn die Semiten hatten diesen Staat und seine hohe Civilisation bloss annektiert, sie leisteten weder die geistige Arbeit noch die manuelle – so hat man vorausgesetzt, der abrahamitische Stock sei durch sumero-akkadisches Blut aufgefrischt worden (Chamberlain 1935: 421).

Dementsprechend wird der Besitz der *Kultur* zum Symptom für die höchstmögliche Entwicklungsstufe des Menschen aufgebaut und mit religiösem Vokabular in einen entsprechenden Kontext gestellt:

Bei uns bildet also Civilisation [...] den Mittelpunkt: ein guter Charakterzug, insofern er Bestand verspricht, ein nicht ganz unbedenklicher, insofern er die Gefahr birgt, ‚Chiniese zu werden‘, eine Gefahr, die eine sehr reelle werden würde, wenn die nicht – oder kaum – germanischen Elemente unter uns jemals die Oberhand bekämen. Denn sofort würde unser unauslöschlicher Wissenstrieb in den Dienst der blossen Civilisation gestellt werden und damit – wie in China – dem Banne ewiger Sterilität verfallen. Was einzig uns dagegen schützt, ist das, was uns Würde und Grösse, Unsterblichkeit, ja, – wie die alten Griechen zu sagen pflegten – Göttlichkeit verleiht: unsere Kultur (Chamberlain 1935: 892).

Hier wird noch einmal deutlich, dass der Besitz von *Kultur* einzig an ‚Rasse‘ (hier: die *germanischen Elemente*) gebunden ist; fehlten diese, so wäre die Gefahr, *ein Chiniese zu werden*, d.h. ‚kulturlos‘, sehr hoch. Die hervorragendsten Träger von *Zivilisation* und vor allem von *Kultur* sind die *Germanen*: „An die Stelle dieser Schemen, welche Irrtümer ohne Ende erzeugen, wird dann die einfache und klare Erkenntnis treten, dass unsere gesamte heutige Civilisation und Kultur das Werk einer bestimmten Menschenart ist: des Germanen“ (Chamberlain 1935: 8).

Der Besitz von *Zivilisation* und *Kultur* ist jedoch keine Selbstverständlichkeit, sondern er wird durch andere ‚Rassen‘, insbesondere durch die Juden, gefährdet:

Und so sehen wir denn heute jüdische Atheisten allermodernster Richtung, die durch ihre Neigung, unsinnige Hypothesen oder blosser Notvorstellungen der Wissenschaft für materielle, bare Tatsachen zu halten, durch ihre totale Unfähigkeit, sich über den borniertesten historischen Standpunkt zu erheben, durch ihr Talent, unmögliche sozialistische und ökonomische Messiasreiche zu planen, unbekümmert, ob sie dabei unsere ganze, mühsam erworbene Civilisation und Kultur zu Grunde richten (Chamberlain 1935: 536).

Durch die systematische Verbindung des überlieferten Antijudaismus mit modernen rassentheoretischen Vorstellungen (vgl. hierzu den Beitrag von Lobenstein-Reichmann im vorliegenden Band) wurde Chamberlain zu einem der Begründer des Rassenantisemitismus. Indem er, wie in obigem Zitat, die Juden als Gefährder der deutschen *Kultur* und *Zivilisation* konzeptualisierte, trug er mit dazu bei, diesen Rassenantisemitismus in breiteren Kreisen der Bevölkerung zu etablieren.

Aus diesen und zahlreichen weiteren³ Belegen lassen sich Chamberlains Verwendungen von *Kultur* und *Zivilisation* folgendermaßen beschreiben:

³ Da aus Platzgründen nur ein Bruchteil der analysierten Belege zitiert werden kann, werden hier und im Folgenden weitere wichtige Textstellen in Form von Belegstellenangaben im Anschluss an

Zivilisation, die.

›Neben *Wissen* und *Kultur* eine der drei zentralen Erscheinungsformen menschlichen Lebens, die sich insbesondere in den praktischen Bereichen Industrie, Wirtschaft, Rechtswesen, Staat und Politik sowie in der Kirche manifestiert; hierarchisch unterhalb der *Kultur* angesiedelt; als nützlich und wünschenswert angesehen aufgrund ihrer Funktion als Wegbereiter der Rahmenbedingungen, welche Kunst, Wissenschaft, Moral und Sittlichkeit ermöglichen, die als *Kultur* zusammengefasst werden; wird aber auch als *steril* und ohne das gleichzeitige Vorhandensein von *Kultur* als wertlos betrachtet, ihre Steigerung und Intensivierung als Gefährdung der *Kultur* erachtet; im Gegensatz zu dieser können alle Völker und ‚Rassen‘ *Zivilisation* besitzen, jedoch in unterschiedlichem Grad; Schöpfer und Träger der *Zivilisation* sind die Völker Westeuropas und vor allem die *Germanen*, als Gefahr gelten die semitischen Völker, insbesondere das Judentum, in einigen Belegen auch der Islam, wodurch der Ausdruck auch eine rassenideologische Aufladung erhält.

Kultur, die.

›Höchste Erscheinungsform menschlichen Lebens, die sich in Religion, Wissenschaft, Kunst, Philosophie, Heereswesen, Gesetzgebung, Sittenlehre und Lebensgewohnheiten äußert; wird von der *Zivilisation* positiv abgehoben und als *schöpferische Freiheit*, *Würde*, *Größe*, *Göttlichkeit* und *Unsterblichkeit* verleihend konzeptualisiert; durch die *Zivilisation* potenziell gefährdet, soll ihr Besitz vor dieser und den dieser zugeschriebenen Eigenschaften (z.B. *Sterilität*) schützen; wird als durch die jeweilige *Art der Persönlichkeit*⁴ und die *Volksindividualität* bedingt beschrieben und damit ‚rassisch‘ fundiert, wobei die Existenz von menschlichen ‚Rassen‘ als selbstverständlich präsupponiert wird; die Zugehörigkeit zu einer ‚höheren Rasse‘ ist unabdingbare Voraussetzung für den Besitz von *Kultur*; als Begründer der gesamten heutigen *Kultur* werden die *Germanen* namhaft gemacht, als künftiger Träger die westeuropäischen Völker und insbesondere die *Germanen* benannt; umgekehrt wird anderen ‚Rassen‘ wie den Chinesen oder den Semiten und insbesondere den Juden der Besitz jeglicher *Kultur* abgesprochen, weshalb sie auch als Gefahr für diese zu gelten haben.⁵

(Vgl. Chamberlain 1914: 62; 69; Chamberlain 1915: 21–22; 51; 90–91; Chamberlain 1935: 8; 9; 12; 18; 68–69; 77; 79; 159–160; 162–163; 195; 209–210; 239; 299; 373–374; 398; 535–536; 855; 870; 967; 970; 1022).

die Bedeutungsbeschreibungen angeführt, um die Interpretation zu dokumentieren und nachvollziehbar zu machen.

4 Vgl. dazu Lobenstein-Reichmann 2008: 125–130.

5 Diese Bedeutungsbeschreibungen werden nur ein Teil längerer Wortartikel innerhalb meiner in der Entstehung befindlichen Habilitationsschrift zu den völkischen Diskursen zwischen 1870 und 1930 sein. Die Artikelstruktur orientiert sich, mit einigen Modifikationen, an der des FWB (vgl. dazu grundlegend Reichmann 1989).

2.2 Oswald Spengler

Oswald Spenglers *Untergang des Abendlandes*, bereits vor Beginn des Ersten Weltkriegs konzipiert und 1918, kurz vor Kriegsende mit seinem ersten Teil publiziert (vollständig 1922), übte auf die Zeitgenossen eine kaum zu überschätzende Wirkung aus. Die bereits im Titel anklingende pessimistische Grundhaltung traf nach der für viele unerwarteten Niederlage des Deutschen Reichs den Nerv der Zeit. Zu den Rezipienten des Werkes gehörten etwa Thomas Mann, Ernst Jünger und Arthur Moeller van den Bruck.

Für Spengler sind *Kulturen* Ausprägungen eines bestimmten Seelentyps, die für diesen jeweils spezifisch sind und sich scharf von den *Kulturen* anderer Seelentypen abgrenzen. Sie werden auf der Grundlage eines zyklischen Geschichtsbildes als Organismen konzeptualisiert, die entstehen, sich entfalten, altern und sterben (vgl. dazu ausführlicher Rosenberger 2020b). Das „Greisentum“ (Spengler 2011: 43) einer jeden *Kultur* ist die *Zivilisation*; sie ist „das unausweichliche *Schicksal* einer *Kultur*“ (Spengler 2011: 43; hier und in den folgenden Zitaten Hervorhebungen im Original). „Die *reine* *Zivilisation* als historischer Vorgang besteht in einem stufenweisen Abbau anorganisch gewordener, erstorbener Formen“ (Spengler 2011: 44). Und kurz davor heißt es: „*Zivilisationen* sind die *äußersten* und *künstlichsten* Zustände, deren eine höhere Art von Menschen fähig ist“ (Spengler 2011: 43). *Zivilisation* wird damit in ein temporales Verhältnis zur *Kultur* gesetzt und bezeichnet deren Verfallsform. Sie wird mit Attributen wie *künstlich*, *wurzellos*, *mechanisch* und *starr* versehen und damit dichotomisch von der *natürlichen* und *lebendigen Kultur* abgegrenzt. In Spenglers eigenen Worten:

Kultur und *Zivilisation* – das ist der lebendige Leib eines Seelentums und seine Mumie. So unterscheidet sich das westeuropäische Dasein vor und nach 1800, das Leben in Fülle und Selbstverständlichkeit, dessen Gestalt von innen heraus gewachsen und geworden ist, und zwar in *einem* mächtigen Zuge von den Kindertagen der Gotik an bis zu Goethe und Napoleon, und jenes späte, künstliche, wurzellose Leben unserer großen Städte, dessen Formen der Intellekt entwirft. *Kultur* und *Zivilisation* – das ist ein aus der Landschaft geborener Organismus und der aus seiner Erstarrung hervorgegangene Mechanismus. Der Kulturmensch lebt nach innen, der zivilisierte Mensch nach außen, im Raume, unter Körpern und ‚Tatsachen‘. Was der eine als Schicksal fühlt, versteht der andere als Zusammenhang von Ursache und Wirkung. Man ist von nun an Materialist in einem nur innerhalb einer *Zivilisation* gültigen Sinne, ob man es will oder nicht, und ob buddhistische, stoische, sozialistische Lehren sich in religiösen Formen geben oder nicht (Spengler 2011: 450–451).

Auch an anderen Stellen zeigt sich die Leben-Sterben-Metaphorik in diesem Zusammenhang ausgeprägt: „Ist das Ziel erreicht und die Idee, die ganze Fülle innerer Möglichkeiten vollendet und nach außen hin verwirklicht, so *erstarrt* die

Kultur plötzlich, sie stirbt ab, ihr Blut gerinnt, ihre Kräfte brechen – sie wird zur *Zivilisation*“ (Spengler 2011: 143).

Dies hat auch Auswirkungen auf die Lebensweise des Menschen: In der ‚Kultur‘ lebte er naturverbunden und mit sich im Einklang, Kunst und Wissenschaft konnten in ‚naiver‘ Weise (im Sinne Schillers) ausgeübt werden; mit dem Übergang zur *Zivilisation* ging der Mensch des Kontakts mit der Natur verlustig und Kunst und Wissenschaft wurden durch Reflexion gehemmt; war der *Kulturmensch* noch schicksalsgläubig, so überwiegt beim *zivilisierten* Menschen der Gedanke an Ursache und Wirkung. Diese und weitere Erscheinungen zwischen *Kultur* und *Zivilisation*, die Spengler dichotomisch gegenüberstellt, werden positiv gewertet, sofern sie jener, negativ, sofern sie dieser zugeschrieben werden. Ein wichtiges Merkmal der *Zivilisation* ist für Spengler die Macht des *Geldes*:

Zivilisation bezeichnet also die Stufe einer Kultur, auf welcher Tradition und Persönlichkeit ihre unmittelbare Geltung verloren haben und jede Idee zunächst in Geld umgedacht werden muß, um verwirklicht zu werden. Am Anfang war man begütert, weil man mächtig war. Jetzt ist man mächtig, weil man Geld hat. Erst das Geld erhebt den Geist auf den Thron. Demokratie ist die vollendete Gleichsetzung von Geld und politischer Macht (Spengler 2011: 1167).

Ein noch wichtigeres Merkmal der *Zivilisation* macht Spengler in der *Groß-* bzw. *Weltstadt* aus; sie ist für ihn der Inbegriff des Verlusts des Kontakts zur Natur, der Leb- und Seelenlosigkeit, der Oberflächlichkeit, kurz: des *kulturellen* Verfalls:

Takt und Spannung, Blut und Geist, Schicksal und Kausalität verhalten sich wie das blühende Land zur versteinerten Stadt, wie etwas, das für sich da ist, zu einem andern, das von ihm abhängt. Spannung ohne den kosmischen Takt, der sie durchseelt, ist der Übergang zum Nichts. Aber *Zivilisation* ist nichts als Spannung. Die Köpfe aller zivilisierten Menschen von Rang werden ausschließlich von dem Ausdruck der schärfsten Spannung beherrscht. Intelligenz ist nichts als Fähigkeit zu angespanntestem Verstehen (Spengler 2011: 677).

Insgesamt wird also die *Zivilisation* als Spät- und Verfallsform der *Kultur* konzeptualisiert und mit entsprechend negativen Wertungen versehen. Spezifisch für Spengler ist dabei die Verzeitlichung ihres Verhältnisses, die diesem eine bis dahin unbekannte neue Dimension verleiht. Zusammenfassend kann man Verwendung von *Zivilisation* und *Kultur* also wie folgt umschreiben:

***Zivilisation*, die.**

›Temporal gefasste und *organisch* notwendige, d.h. nicht vermeidbare Verfallsform der *Kultur*, in der diese die letzte Stufe ihres Zyklus erreicht‹; dichotomisch von der *Kultur*

negativ abgegrenzt durch Aggregationen wie *Spannung* (dazu Ggs.⁶: *Takt*), (*Groß-, Welt-*) *Stadt* (dazu Ggs.: *Land; Provinz*), *Kausalität* (dazu Ggs.: *Schicksal*), *Intelligenz* (dazu Ggs.: *Klugheit*), *Intellekt* (dazu Ggs.: *Seele*), *Geist* (dazu Ggs.: *Blut*), *Geld* (dazu Ggs.: *Boden*), *Journalismus*, *Wissenschaft* (dazu Ggs.: *Religion*), *Rhetorik*, *Imperialismus*, *Masse* (dazu Ggs.: *Volk*), *Tatsachenmensch* (dazu Ggs.: *Bauerntum*), *Gesellschaft* (dazu Ggs.: *Staat*), *Skeptizismus*, *unmetaphysische Religion*, *Naturrecht* (dazu Ggs.: *historisches Recht*), *Demokratie*, *Atheismus*, *Irreligion*, *Literat* (dazu Ggs.: *Dichter*), Adjektivattribute wie *mechanisch* (dazu Ggs.: *organisch*), *irreligiös*, *traditionslos*, *intelligent*, *unfruchtbar*, *künstlich*, *wurzellos*, *oberflächlich*, *praktisch*, *seelenlos* oder das Handlungsverb *aneignen* im Ggs. zu *erleben* (der *Kultur*); wird als *Mumie des Seelentums* (dazu Ggs.: *lebendiger Geist*), als *aus der Erstarrung der Kultur hervorgegangener Mechanismus* (dazu Ggs.: *Organismus*), *Symbol der Seelenlosigkeit*, *unausweichliches Schicksal der Kultur*, *äußerste und künstlichste Zustände* und als *stufenweiser Abbau anorganisch gewordener Formen der Kultur* beschrieben; das Verhältnis von *Kultur* und *Zivilisation* wird als ‚Kampf‘ konzeptualisiert, in dem die *Kultur Widerstand* leistet, die *Zivilisation* aber letztlich den *Sieg* davonträgt, oder als *organische Wandlung* in einer Metaphorik der Lebensalter von Menschen oder Pflanzen; dabei hat jede *Kultur* ihre eigene Form der *Zivilisation*; prinzipiell wird die *Zivilisation* als Verlust des Kontaktes des Menschen zu den *Wurzeln seines Seelentums*, zur *Natur* und zu seiner *Rasse* gekennzeichnet; manifestes Symbol der *Zivilisation* sind *schachbrettartig* geplante und angeordnete *Groß- und Weltstädte*, welche die übrigen Regionen zu *Provinzen* degradieren.

Kultur, die.

›Zentrale, den jeweiligen inkompatiblen *Seelentypen* ihrer Träger entsprechende Erscheinungsform des Lebens der Menschen; wird als *Organismus* (dazu Ggs.: *Mechanismus* der *Zivilisation*) konzeptualisiert, der *pflanzenhaft aus der Mutterlandschaft emporwächst*, *Religion*, *Adel*, *Kirche*, *Privilegien*, *Dynastie* und *Kunst* umfasst, ein für die jeweilige *Kultur* spezifisches unverwechselbares Welt- und Geschichtsbild zeitigt, die *seelische Verbundenheit des Menschen mit dem Boden vertieft* und als *lebendiger Leib des Seelentums* beschrieben wird; ihr ‚Leben‘ folgt bestimmten Zyklen, die mit der *Zivilisation* ihr Ende finden; *zivilisatorischer Skeptizismus zersetzt das Weltbild der voraufgegangenen Kultur*, so dass letztlich die *Kultur* in der *Zivilisation* ihre *Vollendung* und zugleich ihren Abschluss findet; wird dichotomisch positiv von der *Zivilisation* abgegrenzt (vgl. dort) und geht ihr zeitlich voraus.

(Vgl. Spengler 2011: 20–21; 43–48; 51–53; 62; 64; 123; 144–145; 197; 326; 378; 447–448; 451–452; 458; 475; 526; 657; 660–661; 664; 672; 674; 684; 692–693; 798).

2.3 Thomas Mann

Im Herbst 1918 erschien Thomas Manns umfangreicher Essay *Betrachtungen eines Unpolitischen*, der sich einerseits als Beitrag zum ‚Kulturkrieg‘ gegen die ‚zivilisierten‘ Mächte des Westens (Großbritannien und Frankreich) versteht (vgl. dazu

⁶ Die Abkürzung steht für ‚Gegensatzwort‘, also für ein antonymes Verhältnis eines Wortes zu einem anderen.

Beßlich 2000), andererseits eine polemische Abrechnung mit seinem Bruder Heinrich Mann, der im Text als *Zivilisationsliterat* beständig attackiert wird, darstellt (zum facettenreichen Verhältnis der beiden Brüder zueinander vgl. Koopmann 2005). Im Sommer 1919 las Thomas Mann, wie aus seinen Tagebüchern hervorgeht, auch Spenglers *Untergang des Abendlandes* und sah deutliche Parallelen zu seinen eigenen Arbeiten.⁷ Bald jedoch distanzierte er sich von den Inhalten der *Betrachtungen* und vollzog seine ‚republikanische Wende‘ und wandelte sich zum Demokraten (vgl. dazu Zimmermann 2017). In den Roman *Der Zauberberg* flossen sowohl zahlreiche Gedanken aus den *Betrachtungen* ein (die Figur Settembrini etwa ist eine Verkörperung des *Zivilisationsliteraten*, wird aber, Reflex des ideologischen Wandels des Autors, positiver bewertet als dieser), als auch Elemente aus Spenglers *Untergang des Abendlandes*, beides aber unter veränderten Vorzeichen (vgl. dazu Beßlich 2002). *Der Zauberberg* kann so auch als Reflexion der ideologischen Entwicklung Thomas Manns zwischen 1914 und 1924 gelesen werden.

Schon im 18. Jahrhundert, so Thomas Mann, habe sich der *deutsche Geist* „gegen Aufklärung und Auflösung, Zivilisation und Zersetzung erhoben“ (Mann 2002: 190); *Zivilisation* wird also einerseits mit *Aufklärung*, andererseits mit *Auflösung* und *Zersetzung* aggregiert, wodurch die beiden Hochwertwörter eine negative Konnotation erhalten. Dieses Verfahren ist typisch für die Art und Weise Manns, mit den Fahnenwörtern der ‚Zivilisation‘ zu verfahren: Er wertet sie ab, indem er sie in negativ konnotierten Ko- und Kontext setzt. So verfährt er auch in folgendem Beleg:

Wenn er [Romain Rolland] sagt, daß die vom Aberglauben am meisten angesteckten Gesellschaften die großen Förderer der Kunst gewesen seien, so ist es Kultur, was er diesen abergläubischen Gesellschaften zuspricht, und er meint dasselbe, wie ich, wenn ich sage, daß Kultur ‚blutige Wildheit‘ nicht ausschließe, während Zivilisation die Wildheit säntfuge, den Aberglauben aufkläre, die Leidenschaften entmutige. Kultur ist Bindung, Zivilisation ist Auflösung. [...] Die Zivilisation wird sich nicht damit begnügen, den Staat aufzulösen. Sie wird die nationalen Leidenschaften einschläfern und zur Ruhe bestatten. Sie wird die pazifizierte Esperanto-Erde schaffen, auf welcher der Krieg unmöglich ist, – ich glaube an sie, wie Sie sehen; ich glaube an ihre Zukunft, und wie sollte ich nicht? Sie ist die Zukunft und der Fortschritt selbst. Natürlich ist der Pazifismus eine Sache der Zivilisation, im Grunde ihre eigentliche und Haupt-Sache. Sie will Reinheit und Frieden, denn sie ist die Literatur, sie ist der Geist. [...] Die Psychologie entmutigt jede Dummheit und Leidenschaft, sie

⁷ Vgl. z.B. Mann 2003: 273–274 (Eintrag zum 25.6.1919): „Fuhr nach Tische mit dem ‚Untergang des Abendlandes‘ fort, höchst gefesselt. Aber auf Schritt und Tritt macht sich mir das widersprechende Verhältnis zu Nietzsche auffällig. Auch täuscht er sich über seine kolossal-wissenschaftliche Objektivität. Die große Einleitung mit der Bestimmung von Kultur u. Civilisation verrät deutlich seine Tendenz, – die derjenigen der ‚Betrachtungen‘ durchaus verwandt ist.“

entmutigt Leben und Kunst – durch Wissen. [...] Die Psychologie wirkt also nichts weniger als kulturbildend, sondern im höchsten Grade fortschrittlich zersetzend, im höchsten Grade zivilisatorisch (Mann 2002: 187–188; Hervorhebungen hier und in den folgenden Zitaten im Original).

Deutlich wird an diesem Beleg auch, dass Thomas Mann *Zivilisation* einerseits mit *Geist*, andererseits mit *Literatur* identifiziert, so auch in folgendem Beleg: „Ich sagte mir, daß *Zivilisation* nicht nur ebenfalls etwas Geistiges, sondern vielmehr und sogar *der Geist selber* sei, – Geist im Sinne der Vernunft, der Sittigung, des Zweifels, der Aufklärung und endlich der *Auflösung*, während *Kultur* im Gegenteil das künstlerisch organisierende und aufbauende, lebenerhaltende, lebenverklärende Prinzip bedeute“ (Mann 2002: 185). Klingt hier die Opposition von ‚Kultur‘ und ‚Zivilisation‘ schon an, so wird sie an anderer Stelle noch weiter ausgeführt:

Der Unterschied von Geist und Politik enthält den von *Kultur* und *Zivilisation*, von *Seele* und *Gesellschaft*, von *Freiheit* und *Stimmrecht*, von *Kunst* und *Literatur*; und *Deutschtum*, das ist *Kultur*, *Seele*, *Freiheit*, *Kunst* und *nicht* *Zivilisation*, *Gesellschaft*, *Stimmrecht*, *Literatur*. Der Unterschied von Geist und Politik ist [...] der von *kosmopolitisch* und *international*. Jener Begriff entstammt der kulturellen Sphäre und ist *deutsch*; dieser entstammt der Sphäre der *Zivilisation* und *Demokratie* und ist – etwas ganz anderes. *International* ist der demokratische *Bourgeois*, möge er überall auch noch so *national* sich drapieren; der *Bürger* [...] ist *kosmopolitisch*, *denn* er ist *deutsch*, *deutscher* als Fürsten und ‚*Volk*‘ (Mann 2002: 52).

Der Gegensatz wird also *nationalisiert*, dem *Deutschtum* wird die *Kultur* mit all ihren positiven Attributen zugeschrieben, während die *Zivilisation* mit den *Kriegsgegnern* identifiziert und entsprechend *negativiert* wird. Demgemäß wird auch die *Entente* zum „*Imperium der Zivilisation*“ (Mann 2002: 77) erklärt. Ihr wird eine „*politische Deutschfeindlichkeit*“ unterstellt, folgerichtig werden auch die *französischen Truppen* als *Zivilisationstruppen* bezeichnet (Mann 2002: 55). In dieser Weise wird der *Erste Weltkrieg* als *Zivilisationskrieg* interpretiert, in dem die *Zivilisation* den *Deutschen* mittels der *Politisierung* und *Literarisierung* die *Demokratie* aufzwingen will: „Die *Geschichtsforschung* wird lehren, welche Rolle das *internationale Illuminatentum*, die *Freimaurer-Weltloge*, unter *Ausschluss der Deutschen* natürlich, bei der *geistigen Vorbereitung* und *wirklichen Entfesselung* des *Weltkrieges*, des *Krieges der ‚Zivilisation‘ gegen Deutschland*, gespielt hat“ (Mann 2002: 53).

Somit ist der *Krieg* für Mann auch ein *Verteidigungskrieg* gegen diesen *Einfluss von außen*:

Mir ist also, als *reihe* die *Tat des bismärckischen Deutschland von 1914*, sein *Einschreiten* gegen die *völlige Liberalisierung*, *Zivilisierung*, *Literarisierung* der *Welt*, dieses *Einschreiten* aus *erhaltendem*, *aufhaltendem*, *sozialem Instinkt*, aus *Willen zur Bindung*, zum *Kultus* und

zur Kultur, – als reihe dieser Krieg sich den früheren deutschen Taten folgerecht und charakteristisch an (Mann 2002: 191).

Eine Niederlage hätte für die deutsche ‚Kultur‘ in Manns Augen fatale Folgen:

In diesem Falle wäre Demokratisierung Angleichung nach außen, Angleichung an das Weltniveau der Zivilisation; Nationalisierung in diesem Sinne, das wäre Entnationalisierung, es wäre die Verdummung des Deutschen zum sozialen und politischen Tier, es wäre die Entdeutschung, – und welchen Sinn in aller Welt könnten danach noch deutsche Herrschaftsaufgaben haben? (Mann 2002: 286).

Innerer Träger dieser *Demokratisierung*, *Literarisierung* und *Zivilisierung* Deutschlands⁸ ist für Thomas Mann der *Zivilisationsliterat*, personifiziert in seinem Bruder Heinrich Mann, der jedoch im Text niemals namentlich genannt wird. Er ist der eigentliche Antagonist der *Betrachtungen*, der geistig mit dem Kriegsgegner paktiert und so den ‚Verteidigungswillen‘ der Deutschen untergräbt, er ist der „Ententefreund und Parteigänger der Gerechtigkeit, der deutsche Westler, der Gegner der ‚Besonderheit‘ Deutschlands, der Anhänger der herzerhebend und menschenwürdig rhetorischen Demokratie“ (Mann 2002: 247).

Der Einfluss Spenglers auf Thomas Mann wird im *Zauberberg* an vielen Stellen deutlich, so etwa in dieser, in der der *Zivilisationsliterat* Settembrini Hans Castorp belehrt:

Nehmen Sie unsere großen Städte als Sinnbild, diese Zentren und Brennpunkte der Zivilisation, diese Mischkessel des Gedankens! In demselben Maße, wie der Boden sich dort verteuert, Raumverschwendung zur Unmöglichkeit wird, in demselben Maße, bemerken Sie das, wird dort auch die Zeit immer kostbarer. Carpe diem! Das sang ein Großstädter. Die Zeit ist eine Göttergabe, dem Menschen verliehen, damit er sie nutze – sie nutze, Ingenieur, im Dienste des Menschheitsfortschritts (Mann 2001: 336–337).

Nur am Rande erwähnt sei, dass bei Thomas Mann auch eine weitere Bedeutung des Ausdrucks *Zivilisation* belegt ist, die auf die Verfeinerung der Lebensumstände des Menschen rekurriert, etwa im Schneekapitel des *Zauberbergs*:

⁸ Der im Text negativ konnotierte *Fortschritt* liegt nach Thomas Manns Meinung in der „Politisierung, Literarisierung, Intellektualisierung, Radikalisierung Deutschlands, es gilt seine ‚Vermenschlichung‘ im lateinisch-politischen Sinne und seine Enthumanisierung im deutschen ... es gilt, um das Lieblingswort, den Kriegs- und Jubelruf des Zivilisationsliteraten zu brauchen, die *Demokratisierung* Deutschlands, oder, um alles zusammenzufassen und auf den Generalnenner zu bringen: es gilt seine Entdeutschung.“ (Mann 2002: 87; Hervorhebung im Original).

Von dorthier kannte der junge Mann das Begeisterungsglück leichter Liebesberührungen mit Mächten, deren volle Umarmung vernichtend sein würde. Was er aber nicht gekannt hatte, war die Neigung, diese begeisternde Berührung mit der tödlichen Natur so weit zu verstärken, daß die volle Umarmung drohte, – als ein schwaches, wenn auch bewaffnetes und von der Zivilisation leidlich ausgestattetes Menschenkind, das er war, sich so weit ins Ungeheuerliche vorzuwagen, oder doch so lange nicht davor zu fliehen, bis der Verkehr das Kritische streifte und ihm kaum noch beliebig Grenzen zu setzen waren, bis es nicht mehr um Schaumauslauf und leichten Prankenschlag handelte, sondern um die Welle, den Rachen, das Meer (Mann 2001: 652).

Thomas Manns Verwendung von *Zivilisation* und *Kultur* lässt sich damit wie folgt zusammenfassen:

Zivilisation, die.

1. ›Gesamtheit der Einrichtungen, die dem Menschen Sicherheit, Bequemlichkeit, Luxus ermöglichen‹; in Abgrenzung zur *Natur*, zur *Wildheit*.
2. ›Insbesondere mit den westeuropäischen und nordamerikanischen Staaten als Träger assoziierte Lebens- und Denkform, die scharf von der spezifisch ‚deutschen‘ *Kultur* negativ wertend abgegrenzt wird; wird negatiert, indem von den *Zivilisationen* positiv gewertete Hochwertwörter wie *Freiheit*, *Gleichheit*, *Demokratie*, *Fortschritt*, *Gesellschaft* (Ggs.: *Seele*), *Stimmrecht* (d.i. *Demokratie*; Ggs.: *Freiheit*), *sittliche Vervollkommnung*, *Individualismus*, *Menschenehre*, *Menschlichkeit*, *Humanität*, *Tugend*, *Republik*, *Aufklärung*, *Liberalisierung*, *Reinigung*, *Frieden*, *Zukunft*, *Geist*, *Vernunft*, *Pazifismus* in Aggregation mit Ausdruckseinheiten wie *Masse*, *Entnationalisierung*, *Entdeutschung*, *Auflösung*, *Zersetzung*, *Zweifel*, *Verdummung des Deutschen zum sozialen und politischen Tier* gesetzt werden; den *Zivilisationen* werden Attribute wie *allen Nationen gemeinsam*, *demokratisch*, *radikal*, *international* zugeschrieben, ihre Träger als *obskure Kräfte* bezeichnet, hinter denen insbesondere die *Politik* und die *Literatur* stehen, dementsprechend sind *Politiker* und *Literat* als *Zivilisationspolitiker* und *Zivilisationsliterat* (vgl. dort⁹) als *widerdeutsch* bzw. *deutschfeindlich* charakterisiert, ihnen wird unterstellt, durch *Politisierung* und *Literarisierung* den (*Welt*-)*Liberalismus*, ein (*Welt*-)*Imperium der Zivilisation* einführen zu wollen; Sinnbild der *Zivilisation* sind die *Großstädte*; der Erste Weltkrieg wird als *Krieg der Zivilisation gegen Deutschland* gedeutet, dementsprechend Wbg.¹⁰ wie *Zivilisations-Entente* und *Zivilisationstruppen* ›französische Truppen‹; schließlich wird der *Zivilisation* die Abwertung des Nicht-Zivilisierten, z.B. der *asiatischen Völker* unterstellt (vor allem im *Zauberberg*).

Kultur, die.

›Für jede Nation spezifische Lebensform, die sich in *Religion*, *Philosophie*, *Kunst*, *Dichtung* und *Wissenschaft* ausdrückt, in deutlicher Abgrenzung zur *Zivilisation*‹; in Aggregation mit Hochwertwörtern wie *Persönlichkeit*, *Volk*, *Menschengeist*, *Kultus*, *Seele* (Ggs.: *Gesellschaft*), *Freiheit* (im Ggs. zu *Stimmrecht*), *Kunst* (Ggs.: *Literatur*), *Liberalität* (Ggs.: *Liberalismus*), *Wille zur Bindung*; ihr werden Eigenschaften wie *aristokratisch*, *aufbauend*, *lebenerhaltend*, *leben-*

⁹ Ein eigener Artikel zum *Zivilisationsliteraten* muss hier aus Platzgründen unterbleiben.

¹⁰ Wbg. = Wortbildung.

verkündend, künstlerisch organisierend zugeschrieben, sie schließt aber *blutige Wildheit* nicht aus; wird insbesondere dem deutschen Volk zugeschrieben und als durch die durch den Westen verkörperte *Zivilisation* gefährdet und im Ersten Weltkrieg zu verteidigen konzeptualisiert.

(Vgl. Mann 2001: 139; 222; 306; 436–437; 452–453; 521; 525–527; 614; 633; 653; 711; Mann 2002: 53; 56; 60; 68; 70–72; 79; 84; 102; 133–134; 165–166; 177; 190; 256; 262–263; 283; 297; 331; 349–350; 362; 366; 458; 471; 491–492; 510; 516; speziell zum *Zivilisationsliteraten*: Mann 2002: 76; 81–82; 86; 112–113; 116; 118; 305–306; 308–309; 312; 342; 460–461).

2.4 ‹Zivilisation› ohne *Zivilisation*

Es finden sich auch einige Belege, in denen der Ausdruck *Zivilisation* zwar nicht vorkommt, das Konzept ‹Zivilisation› hingegen deutlich präsent ist; sie werden durch Ausdrücke repräsentiert, die in anderen Ko- und Kontexten als Teil des Konzepts erscheinen. Dieses Phänomen ist bereits bekannt und beschrieben worden:

Dabei muss nicht einmal der dem Konzept entsprechende Ausdruck untersucht worden sein; man kann beispielsweise die Ansicht vertreten, etwas über das semantische Konzept ‹Religion› in der deutschen Romantik erfahren zu haben, wenn man anhand einiger Textstellen bei Wackenroder, Tieck und/oder Friedrich Schlegel die komplexen semantischen Zusammenhänge zwischen *Gott*, *Kunst*, *Liebe*, *Begeisterung* und einigen anderen Ausdrücken in den Blick genommen hat (Bär 2016: 123).

Aus den untersuchten Texten sei der Illustration halber nur ein Beispiel angeführt:

[Thomas Mann über das Ergebnis, sollte die Entente den Krieg gewinnen:] das Ergebnis wäre ein Europa gewesen, – nun, ein wenig drollig, ein wenig platt-human, trivial-verderbt, feminin-elegant, ein Europa, schon etwas allzu ‚menschlich‘, etwas preßbanditenhaft und großmäulig-demokratisch, ein Europa der Tango- und Two-Step-Gesinnung, ein Geschäfts- und Lusteuropa à la Edward the Seventh, ein Monte-Carlo-Europa, literarisch wie eine Pariser Kokotte, – aber etwa nicht ein Europa, in dem es für meinesgleichen sich weit vorteilhafter hätte leben lassen, als in einem ‚militaristischen‘? (Mann 2002: 85–86).

Als Signalwörter für das Vorhandensein des Konzepts ‹Zivilisation› lassen sich hier die Ausdrücke *human*, *verderbt* und *demokratisch* ansehen, die an anderen Stellen immer wieder mit dem Konzept in Verbindung gebracht werden.

Die Reflexion über diesen Umstand ist wichtig, da sich anhand solcher Fälle die Grenzen einer reinen, auf die elektronische Suche nach Ausdruckseinheiten beschränkten Korpuslinguistik zeigen. Fälle wie der zitierte würden mit dieser Methode nicht gefunden werden und somit durch das Raster fallen. Sie würden

nur dann berücksichtigt werden können, wenn die das Korpus untersuchende Person weiß, dass Ausdrücke wie *human* oder *Fortschritt* Konstituenten des Begriffs ‚Zivilisation‘ bei Thomas Mann bilden; dieses Wissen setzt jedoch vorherige hermeneutische Operationen voraus.

3 Synopse

Aus dem Bisherigen dürfte klageworden sein, dass eine Synopse des Kultur- und Zivilisationsbegriffs dieser drei unterschiedlichen Autoren schwierig ist, da sie jeweils unterschiedliche Akzente setzen. Da sie gleichwohl demselben Diskurs zugeordnet wurden, muss es der Anspruch einer diskursemantischen bzw. diskurslexikographischen Untersuchung sein, eine solche Synopse herzustellen und so den Übergang von der Individual- und Textsemantik zur Diskursemantik zu vollziehen. Aus Platzgründen werde ich mich auf den Zivilisationsbegriff der drei Autoren beschränken.

ZIVILISATION.

Allgemein: ‚übernational verbreitete Form des menschlichen Zusammenlebens, die vor allem praktische Aspekte wie staatliche Einrichtung, Infrastruktur, Wirtschaft oder Rechtswesen enthält‘; speziell: ‚insgesamt negativ bewertete, vom Hochwertbegriff *KULTUR* scharf abgegrenzte Denk- und Verhaltensweise, deren spezielle Ausprägungen variieren‘; im Einzelnen: ‚höchste von ‚niederen Rassen‘ zu erreichende Lebensform im Unterschied zur nur von den ‚höheren Rassen‘ zu verwirklichenden Kultur‘ (Chamberlain); ‚Verfalls- und Endstadium einer Kultur‘ (Spengler); ‚den westeuropäischen Völkern zugeschriebene Denk- und Lebensform, die als expansiv und die deutsche ‚Kultur‘ gefährdend dargestellt wird‘ (Mann); gemeinsam ist all diesen Ausprägungen die negative Bewertung der *ZIVILISATION*, die sich in Zuschreibungen wie *Sterilität*, *Unfruchtbarkeit*, *Seelenlosigkeit* oder *Zersetzung* ausdrückt und die eine Gefährdung der als hochwertig angesehenen eigenen *KULTUR* empfunden und bekämpft wird.

4 Ausblick

Es versteht sich von selbst, dass diese Zusammenfassung noch sehr vorläufig ist und durch weitere Untersuchungen von Texten ausgebaut werden muss. Natürlich müssen die hier vorgestellten Analysen durch weitere ergänzt werden, gerade durch die Analyse von häufig mit *Kultur* und *Zivilisation* aggregierenden Ausdrücken wie *Geist*, *Demokratie*, *Rasse* oder *Stadt*. Es dürfte auch klar sein, dass die Analyse des Ausdrucks *Kultur* hier allzu sehr unter dem Einfluss derjenigen von *Zivilisation* steht; die Hinzunahme weiterer, von *Zivilisation* unmittelbar unabhängigen Belege wird ein anderes Bild ergeben.

Bei derartigen Operationen stellt sich unvermeidlich die Grundfrage, wie weit von den Einzeltexten und Autoren zu abstrahieren ist oder wie sehr individuelle Besonderheiten zu berücksichtigen sind. Eine Lösung dieses Problems könnte das hier vorgestellte Verfahren sein, Autoren und Texte bzw. unter Umständen Autorengruppen und Textgruppen einzeln zu untersuchen und die Ergebnisse in eine synoptische Darstellung zu überführen, so dass letztere die Gemeinsamkeiten betont, wohingegen erstere die Besonderheiten beleuchtet. Auf diese Weise lässt sich eine Brücke schlagen zwischen Autor- und Textsemantik auf der einen und Diskurssemantik auf der anderen Seite, so dass der aussagekräftige Einzelbeleg die ihm gebührende Beachtung erfahren kann und dennoch eine von den Belegen abstrahierte Betrachtungsweise gewährleistet ist.

5 Zitierte Literatur

5.1 Quellen:

- Chamberlain, Houston Stewart (1899; ²⁰1935): *Die Grundlagen des Neunzehnten Jahrhunderts*. München: Bruckmann.
- Chamberlain, Houston Stewart (1914): *Kriegsaufsätze*. München: Bruckmann.
- Chamberlain, Houston Stewart (1915): *Neue Kriegsaufsätze*. München: Bruckmann.
- Mann, Thomas (1918; 2002): *Betrachtungen eines Unpolitischen*. Mit einem Vorwort von Hanno Helbling. Frankfurt am Main: Fischer.
- Mann, Thomas (1924; 2001): *Der Zauberberg*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Mann, Thomas (2003): *Tagebücher 1918–1921*. Hrsg. von Peter de Mendelssohn. Frankfurt am Main: Fischer.
- Spengler, Oswald (1923; 2011): *Der Untergang des Abendlandes. Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte*. Mannheim: Albatros.

5.2 Forschungsliteratur:

- Bär, Jochen A. (1998): Vorschläge zu einer lexikographischen Beschreibung des frühromantischen Diskurses. In Herbert Ernst Wiegand (Hrsg.), *Wörterbücher in der Diskussion III. Vorträge aus dem Heidelberger Lexikographischen Kolloquium*, 155–211. Tübingen: Niemeyer.
- Bär, Jochen A. (1999): *Sprachreflexion der deutschen Frühromantik. Konzepte zwischen Universalpoesie und grammatischem Kosmopolitismus. Mit lexikographischem Anhang* (Studia Linguistica Germanica 50). Berlin/New York: de Gruyter.
- Bär, Jochen A. (2015): *Hermeneutische Linguistik. Theorie und Praxis grammatisch-semantischer Interpretationen*. Berlin/München/Boston: de Gruyter.
- Bär, Jochen A. (2016): Langue-Philologie – historische Semantik – hermeneutische Linguistik – wie auch immer. Für eine qualitative Diskurslexikographie. In Anja Lobenstein-Reichmann &

- Peter O. Müller (Hrsg.), *Historische Lexikographie zwischen Tradition und Innovation*, 101–129. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Beßlich, Barbara (2000): *Wege in den ‚Kulturkrieg‘. Zivilisationskritik in Deutschland 1890–1914*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Beßlich, Barbara (2002): *Faszination des Verfalls. Thomas Mann und Oswald Spengler*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Busse, Dietrich (1987): *Historische Semantik. Analyse eines Programms*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Elias, Norbert (1939; 1997): *Über den Prozess der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen. Erster Band. Wandlungen des Verhaltens in den weltlichen Oberschichten des Abendlandes. Zweiter Band. Wandlungen der Gesellschaft. Entwurf zu einer Theorie der Zivilisation*. Amsterdam: Suhrkamp.
- Kämper, Heidrun (2007): *Opfer – Täter – Nichttäter. Ein Wörterbuch zum Schulddiskurs 1945–1955*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Kämper, Heidrun (2008): Diskurswörterbuch – Zur Konzeption eines neuen Wörterbuchtyps. In: Elisenda Bernal & Janet DeCesaris (Hrsg.), *Proceedings of the XIII Euralex International Congress*. Barcelona: Institut Universitari de Linguística Aplicada / Universitat Pompeu Fabra, 689–695.
- Kämper, Heidrun (2013): *Wörterbuch zum Demokratiediskurs 1967/68*. Unter Mitwirkung von Elisabeth Link. Berlin: Akademie.
- Koopmann, Helmut (2005): *Thomas Mann – Heinrich Mann. Die ungleichen Brüder*. München: Beck.
- Lobenstein-Reichmann, Anja (2008): *Houston Stewart Chamberlain. Zur textlichen Konstruktion einer Weltanschauung. Eine sprach-, diskurs- und ideologiegeschichtliche Analyse* (Studia Linguistica Germanica 95) Berlin/New York: de Gruyter.
- Reichmann, Oskar (1989): Lexikographische Einleitung. In: *Frühneuhochdeutsches Wörterbuch*. Begr. v. Robert A. Anderson, Ulrich Goebel & Oskar Reichmann, hrsg. im Auftrag der Akademie zu Wissenschaften zu Göttingen v. Ulrich Goebel, Anja Lobenstein-Reichmann & Oskar Reichmann. Bd. 1, bearb. v. Oskar Reichmann, 10–164. Berlin/New York: de Gruyter.
- Rosenberger, Sebastian (2015): *Satirische Sprache und Sprachreflexion. Grimmelshausen im diskursiven Kontext seiner Zeit* (Studia Linguistica Germanica 121). Berlin/Boston: de Gruyter.
- Rosenberger, Sebastian (2020a): Von Gobineau bis Rosenberg. Rassenkonzepte der völkischen Bewegung. In Dominika Bopp, Stefaniya Ptashnyk, Kerstin Roth & Tina Theobald (Hrsg.), *Wörter – Zeichen der Veränderung* (Studia Linguistica Germanica 137), 231–265. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Rosenberger, Sebastian (2020b): Oswald Spenglers *Der Untergang des Abendlandes*. Eine völkische Geschichtsphilosophie? In Michael Fahlbusch, Anja Lobenstein-Reichmann & Julien Reitzenstein (Hrsg.), *Völkische Wissenschaften: Ursprünge, Ideologien und Nachwirkungen*, 118–139. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Strauß, Gerhard, Ulrike Haß & Gisela Harras (1989): *Brisante Wörter von Agitation bis Zeitgeist. Ein Lexikon zum öffentlichen Sprachgebrauch*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Zimmermann, Rolf (2017): *Ankommen in der Republik. Thomas Mann, Nietzsche und die Demokratie*. Freiburg, München: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.